Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 143 | **Laasphe, Donnerstag den 3. Dezember 1925** | **50. Jahrgang**

Die Besprechungen in London.

Am 1. Dezember treffen die Delegationen, die in Locarno den Vertrag paraphiert haben, in London zusammen, um das Werk von Locarno zu unterzeichnen. Es ist zurzeit noch nicht bekannt, wann die Besprechungen stattfinden, in denen die deutsche Delegation, wie ein Teil der französischen Presse mit sichtlichem Unbehagen feststellt, im Rahmen der Rückwirkungen des Vertrags Forderungen erheben werde. Gegenstand der Verhandlungen wird, wie offiziös von französischer Seite verlautet, der gesamte mit dem Vertrag von Locarno zusammenhängende Fragenkomplex und insbesondere die Erleichterungen des Besatzungsregimes bilden.

Wahrscheinlich werden, wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann bei ihrer Anwesenheit in London weitere Zugeständnisse der Alliierten bezüglich des Rheinlandes zu erreichen suchen. In diesem Zusammenhang würden sie in der Lage sein, auf die verhältnismäßig kleine Minderheit hinzuweisen, die im Reichstag gegen den Locarnopakt gestimmt habe und auf den Nachdruck, mit dem sogar große Führer wie Breitscheid auf die Notwendigkeit einer Kündigung der anderen Besatzungsperioden und einer weiteren Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen gedrungen hat. Die deutschen Minister würden vermutlich hinzufügen, daß das beste Mittel, um die Bildung und den Bestand einer deutschen Regierung zu sichern, die bereit und in der Lage ist, eine Politik im Geiste von Locarno durchzuführen, eine Mitteilung der Alliierten sein würde mit dem Versprechen, weitere Erleichterungen durchzuführen. Allerdings hätten die Alliierten es abgelehnt, bei diesen Maßnahmen irgendwelche sofortige Abänderungen des Versailler Vertrages in Erwägung zu ziehen, obgleich sie einstimmig den Wunsch hegen, daß das nächste deutsche Kabinett auf dem gleichen Boden stehe wie das des Herrn Luther und Stresemann.

Nach einer offiziösen Havasnote dürfte gelegentlich der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno die polnische und die tschechoslowakische Delegation über gewisse Fragen einen Meinungsaustausch zwischen den englischen und den französischen Unterhändlern herbeiführen. Es ist kaum anzunehmen, heißt es in der Havasmeldung weiter, daß die verschiedenen zur Debatte stehenden Fragen in London erschöpfend behandelt werden und man rechnet daher damit, daß die Besprechungen gelegentlich eines Pariser Aufenthalts Chamberlains wieder aufgenommen werden. Bekanntlich begibt sich der englische Außenminister nach Genf, um der Abrüstungsdebatte des Völkerbundsrates beizuwohnen. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Briand ihn begleiten wird, wenn es ihm die parlamentarische Situation erlaubt, sich für 48 Stunden aus Paris zu entfernen.

Die Kommunalwahlen in Preußen.

Sehr schwache Beteiligung in allen Bezirken.

Die Kommunalwahlen in Preußen sind unter sehr geringer Wahlbeteiligung ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung schwankte zwischen 21 und 55 Prozent, so daß fast alle Parteien im Durchschnitt einen Stimmenrückgang von etwa 40 bis 50 Prozent gegen die Reichstags- und Landtagswahlen im Dezember 1924 zu verzeichnen haben.

Durchweg haben die Kommunisten auf Kosten der Sozialdemokraten Erfolge zu verzeichnen.

Gut behauptet haben sich die Wirtschaftsparteien, die in verschiedenen Wahlkreisen sogar einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. In den meisten Provinziallandtagen haben sie an Mandaten nicht unbeträchtlich gewonnen.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, die in verschiedenen Provinzen gemeinsame Listen aufgestellt hatten, konnten ihre bisherigen Mandate behalten und in verschiedenen Wahlkreisen noch Madate hinzugewinnen.

Auch die Sozialdemokraten haben ihre bisherigen Mandate im allgemeinen behalten. In verschiedenen Wahlkreisen haben sie jedoch Wähler an die Kommunisten abgegeben. Im Rheinischen Provinziallandtag haben sie sieben Sitze verloren, die Kommunisten dafür gewonnen.

In verschiedenen Wahlkreisen haben die Demokraten einen auch im Verhältnis zur geringen Wahlbetiligung starken Stimmenverlustt zu verzeichnen. In der Rheinprovinz z. B. ist ihre Stimmenzahl von 132 386 auf 38 568 gefallen.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Sparer und Aufwertungsparteien durchweg einen Stimmenzuawchs zu verzeichnen haben. In einigen Provinziallandtagen werden sie Mandate erhalten, was als Zeichen dafür anzusehen ist, daß die Bewegung für eine höhere Aufwertung an Boden gewonnen hat.

Westfalen.

In der Provinz Westfalen wurde bisher folgendes Ergebnis festgestellt: Zentrum 496 910 (755 418), Sozialdemokraten 330 002 (512 036), Deutsche Volkspartei 169 329 (240 767), Deutschnationalen 155 126 (308 583), Kommunisten 185 505 (221 366), Demokraten 39 555 (105 761), Unabhängige Sozialdemokraten 5378, Polen 11 620, Christlich-Soziale Partei 15 944, Völkische 6644, Partei für Wahrheit und Recht 315, Landwirtschaft 10 519, Partei für Menschenrecht und Frieden 996, Sparerbund 12 909, Wirtschaftliche Wählervereinigung 2031, Wirtschaftspartei 30 529 (29 295).

Rheinprovinz.

Insgesamt wurden 1,73 Millionen Stimmen abgegeben. Nach der Zahl der Wahlberechtigten, die rund 4,6 Millionen betrug, haben noch nicht 50 Prozent der Wähler ihrer Wahlpflicht genügt. Von den rund 1,73 Millionen Stimmen entfielen auf das Zentrum 767 123, Sozialdemokraten 251 609, Deutsche Volkspartei 167 927, Deutschnationalen 173 804, Kommunisten 192 142, Demokraten 38 568, Bund für Aufwertung 57 075, Christlich-Soziale 16 383, Deutsch-Völkische 12 189, Polen 4430, Bauern und Winzer 21 206, Sparerbund 19 603, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 2763, Wirtschaftspartei 55 092.

Hessen-Nassau.

Die Kommunallandtagswahlen waren schon früher ziemlich unpopulär, weil man über die Aufgaben der Provinzial- und Kommunallandtage in weiten Kreisen immer noch etwas im unklaren ist. Am Sonntag tat auch der anhaltende Schneefall der Wahl einen weiteren erheblichen Abbruch. Schon während des ganzen Samstagnachmittags wimmelte der Frankfurter Hauptbahnhof von Wintersportlern jeder Art, die über Nacht in den Bergen bleiben wollten und Sonntag früh, lange vor Wahlbeginn, noch viel mehr! Die gleiche Wahrnehmung wurde in den anderen Städten und Orten im Taunus, im Spessart und in der Rhön gemacht.

Das vorläufige Gesamtergebnis in Hessen-Nassau ist folgendes: Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei 109 303, Sozialdemokraten 106 335, Zentrum 51 543, Demokraten 18 462, Kommunisten 22 234, Wirtschaftspartei 8402, Handwerk und Gewerbe 10 737.

Beginn der Räumung Kölns.

Abmarsch der ersten Abteilungen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" weist in einem aus Köln gegebenen Stimmungsbericht auf die ungeheure Bedeutung der Räumung Kölns für Deutschland hin. Der Rückzug der englischen Truppen, so heißt es, wird nur langsam und etappenweise vor sich gehen. Während der nächsten zwei Monate würden es die englischen Abteilungen hauptsächlich bei vorbereitenden Maßnahmen bewenden lassen und dann nacheinander sang- und klanglos abrücken.

Eine Abteilung in Stärke von 100 Mann des englischen Verpflegungskorps ist aus Köln abgerückt, um in der Kastelnau-Kaserne in Wiesbaden Quartier für die Besatzungsarmee zu machen, für deren Abmarsch aus Köln noch kein endgültiges Datum festgesetzt sei. Am 1. Dezember wird das Korps „Royal Medical" Köln verlassen. Das erste reguläre Infanteriebataillon des „Manchester-Regiments" wird am Donnerstag beim Morgengrauen nach Königstein abrücken.

Die Rheinflottille, bestehend aus fünf Motorschaluppen und sechs kleineren Booten, werden ihre Operationen am 1. Dezember einstellen. Die Besatzungstruppen werden am 6. Dezember ihre Heimreise antreten.

Mag auch die Liebe weinen ...

25] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Da nahm sie einen von den Fliederzweigen, die sie im Arm hielt und schlug ihm damit mitten ins Gesicht.

„Ich verbitte mir Ihre Belästigungen, Herr Baron! Sie täuschen sich in mir!" sagte sie mit zornbebender Stimme und eilte davon. Tränen brannten in ihren Augen, was hatte man gewagt, ihr anzutun!

Er lachte etwas gezwungen auf.

„Tun Sie nur nicht so spröde! Sie wollen sich dadurch wohl um so kostbarer machen," rief er hinter ihr her, „man kennt euch Mädchen doch!"

Mit seinem seidenen Taschentuch stäubte er sorgfältig die Fliederblüten von seinem hellen Anzug.

Langsam schritt er um das langgestreckte Gebäude herum nach der großen Freitreppe. Die Gräfin kam ihm schon mit dem Tennisschläger in der Hand entgegen; anscheinend hatte sie ihn bereits erwartet. Mit einem schnellen Blick streifte er sie. Sie sah rot und erregt aus und hatte einen ärgerlichen Zug im Gesicht.

Sollte sie Zeugin seiner dreisten Attacke auf die Erzieherin gewesen sein? Immerhin hatte er unvorsichtig genug gehandelt! Das wäre allerdings fatal. Die Gräfin mußte sich da sehr in ihrer Eitelkeit gekränkt fühlen; er wußte wohl, wie gerne sie ihn kommen sah und sich von ihm den Hof machen ließ.

Aber er hatte doch die Gelegenheit, sich Lore zu nähern, wahrnehmen müssen! Denn dieses schöne Mädchen hatte sein Herz in Flammen gesetzt.

Beim Spiel war er aufmerksam und galant, wie noch nie gegen die Gräfin, die voll unveränderter Liebenswürdigkeit schien.

Sie hat also doch nichts gemerkt — dachte er mit einem Gefühl der Erleichterung. — —

Beim Tee lernte er den Legationsrat kennen, der sehr gemessen und formell gegen ihn war. Trotzdem blieb er diesmal zum „zwanglos einfachen Abendessen", an dem Fräulein Berger mit den Kindern teilnahm.

Ossi war sehr lebhaft, sprach, lachte; vergeblich suchte ihn das junge Mädchen zur Ruhe zu mahnen. Schließlich stieß er in seinem Ungestüm ein Glas Milch um, daß dessen Inhalt sich über das Tischtuch und die Salatschüssel ergoß.

Die Gräfin zürnte und schickte mit strengem Tadel gegen Lore diese sowie Ossi vom Tische. Das junge Mädchen hatte Tränen in den Augen; sie war doch ganz schuldlos und wurde trotzdem vor den Gästen wie ein Schulkind gemaßregelt. Sie erhob sich, blaß und wortlos.

„Mama, Fräulein Lore kann doch wirklich nichts dafür, daß Ossi so unartig ist!" rief Sissi. „Den ganzen Tag ist er schon so gewesen und hat gar nicht gehorcht."

Die Gräfin wurde rot vor Zorn; sie sah das spöttische Lächeln des Barons.

„Schweige, Cäcilie! Du stehst ebenfalls auf und kannst im Kinderzimmer weiter essen. Unartige Kinder gehören nicht an den Tisch der Erwachsenen!" Sehr geärgert sagte sie zu ihrem Gatten:

„Die Berger ist eine ganz unfähige Person, die nicht den geringsten Einfluß auf die Kinder hat! Sissi ist so vorlaut geworden, man muß sich schämen."

„Nein, Lella, da muß ich widersprechen. Sie ist nur gerecht. Sie fühlt, daß Fräulein Berger in diesem Falle nicht für Ossis Ungestüm und Ungeschicklichkeit verantwortlich zu machen ist," bemerkte der Legationsrat mit seiner ruhigen Stimme.

„Welches Kind hätte nicht schon einmal seine Milch verschüttet! Dafür können auch die besten Erzieherinnen nicht!" meinte Leo Vultach.

Ah, zwei Ritter auf einmal, dachte Lella erbost, — nun fehlte es noch, daß Ottokar sich auch zu einer Verteidigungsrede für die Berger aufgerafft hätte!

Doch er schwieg; nervös spielte er mit seinem Besteck und blickte, die Stirne gefurcht, auf seinen Teller.

Thekla fing eine altkluge Konversation mit dem Baron an, auf die er belustigt einging. Das kleine, eitle Persönchen saß in ihrem rosa gestickten Seidenbatistkleide wie eine Puppe; die sorgfältig gepflegten goldroten Locken fielen halb über die Schultern nach vorn. Sie erzählte, daß sie im Herbst nach Paris in Pension käme, worauf sie sich schrecklich freue. Sie würde dann die französische Sprache gründlich lernen — „Fräulein Berger hat nicht mal den richtigen Akzent — es hat gar keinen Zweck, sich bei ihr zu plagen."

Du Aeffchen! dachte der Baron amüsiert, und sagte dann laut:

„Und wenn Sie zurückkommen, Baronesse Titi, werden Sie eine reizende, unwiderstehliche junge Dame sein, der aller Herzen nur so zufliegen werden — das meine zuerst." Beteuernd legte Vultach seine Hand an seine linke Seite und nickte ihr lächelnd zu.

„Gräfin, Sie werden die Konkurrenz von Komtesse Titi fürchten müssen."

Lella antwortete scherzend, und Rüdiger ärgerte sich über diese unpassende Unterhaltung. Er war verstimmt. Ihm fehlte etwas. Der feine, dunkle Mädchenkopf ihm gegenüber, der sich immer so liebevoll zu den Kindern neigte, der fehlte ihm, das leise, girrende Lachen, wenn Lore mit ihren Zöglingen scherzte, und ihre weiche, süße Stimme voller Wohllaut und Güte, wenn sie mit ihnen sprach.

Verhältnismäßig früh brach Baron von Vultach auf. Er wollte seine „liebe alte Mama" doch nicht länger allein lassen, entgegnete er auf die Bitte der Gräfin, noch zu bleiben. Und er ging, trotzdem die „liebe alte Mama" Sommer wie Winter schon um ein halb neun Uhr das Bett aufsuchte.

Gott soll mich bewahren! dachte er, — diese steifleinerne Gesellschaft!

Rüdiger gab ihm bis zur Pforte das Geleit, weil er das Bedürfnis fühlte, noch einen kleinen Spaziergang durch den Park zu machen, den er so sehr liebte.

Manchen Baum hatte er als Knabe mit eingepflanzt; viele Erinnerungen knüpften ihn an Lengefeld — seine fröhlichen Knabenspiele, seine sorglose Kindheit. Er hing sehr an dieser trauten Heimat; deshalb kam er gern hierher, trotzdem Schwägerin Lella den Aufenthalt wenig gemütlich machte.

Die schmale Mondsichel schwamm am opalfarbenen Abendhimmel; der hellviolette Streifen am Horizont war noch ein letztes Grüßen des scheidenden Tages. Die Luft war von Fliederduft erfüllt. Dämmerung hüllte Baum und Strauch in seine Schleier und erfrischende Abendkühle umwehte Rüdigers Stirn, der langsam einher schritt und den Zauber dieser Stunde genoß.

Ganz deutlich klangen durch die Stille neun dünne, zitternde Schläge vom Kirchturm des nahen Dorfes.

In seiner nächsten Nähe begann mit einem Mal eine Nachtigall zu schlagen; ihr süßes, schluchzendes Lied berührte ihn ganz wundersam. Er blieb stehen, schloß halb die Augen und lauschte.

Nach einer Meldung aus Brüssel wird das belgische Besatzungsheer nach der Räumung der Kölner Zone im ganzen aus 9000 Mann bestehen gegenüber 17 500 bisher. Die belgische Besatzungszone wird in Zukunft nur den Bezirk Aachen unter Ausschluß der Stadt Düren, die von französischen Truppen besetzt wird, umfassen.

Die Umgruppierungen in den drei Zonen.

Zu den Klagen aus verschiedenen Orten des besetzten Gebietes über eine Vermehrung der Truppenbestände wird von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt, daß bestimmte Zusagen der Alliierten vorliegen, wonach die Truppenstärke der Alliierten im besetzten Gebiet annähernd auf den früheren deutschen Truppenbestand in dem gleichen Gebiet zurückgeführt werden soll, ferner daß die Garnisonen vermindert werden sollen. Es ist an sich durchaus möglich, daß die Verminderung der Garnisonen vorübergehend eine stärkere Belegschaft in verschiedenen Ortschaften bedingt, während andere geräumt werden. Es dürfte aber doch wohl nur eine vorübergehende Belastung in Frage kommen. Die Klärung dieses Tatbestandes ist eine der Hauptaufgaben des neuernannten Reichskommissars für die besetzten Gebiete.

Zwischen Paris und London ist über die Beibehaltung der Besatzungstruppen im Rheinland ein reger Meinungsaustausch im Gange. Die englischen Besatzungstruppen betrugen 8900 Mann und werden auf 8000 vermindert. Die Franzosen hatten insgesamt 94 000 Mann, davon 64 000 Mann in der zweiten und dritten Zone. 30 000 Mann werden im Zusammenhang mit der Räumung der ersten Zone abtransportiert. Die verbleibenden 64 000 sollen auf 30- bis 35 000 Mann herabgesetzt werden.

Das endgültige Kabinett Briand.

Die Aufnahme in der französischen Presse.

Briand hat dem Präsidenten der Republik das endgültige Kabinett vorgestellt: **Briand**, Ministerpräsident und auswärtige Angelegenheiten; **Chautemps**, Inneres; **Loucheur**, Finanzen, **Renoult**, Justiz; **Painlevé**, Krieg; **Leygues**, Marine; **Daladier**, Unterricht; **de Monzie**, öffentliche Arbeiten; **Durafour**, Arbeit; **Jean Durand**, Ackerbau; **Vincent**, Handel; **Perrier**, Kolonien; **Jourdain**, Pensionen.

Das Ministerium Briand wird von der Morgenpresse mit Vorbehalt aufgenommen. Nach dem „Journal" bedeutet das Ministerium Briand einen Versuch der Befriedigung im Innern. Briand mit seiner tiefen Kenntnis der Parteien und Menschen werde seine ganze Intelligenz, ja, man könne sagen, seine ganze Virtuosität darauf verwenden, die Leidenschaften zu beruhigen und die Geister einander näherzubringen. „Figaro" schreibt: Das neue Kabinett wird versuchen, einzelne Gesetze durch eine Koalition der Radikalen und gemäßigten Republikaner und andere durch Zusammenarbeit der Radikalen mit den Sozialisten durchzubringen. Im ganzen aber handelt es sich mehr um ein Experiment Loucheurs, als um ein Experiment Briands und Millerands.

Die Richtlinien des Kabinetts Briand.

Nach Havas wird die Regierungserklärung des neuen Kabinetts damit beginnen, daß sie vor allem den Willen bekundet, eine Politik der Aktion und der Entscheidung, die das Land unter den augenblicklichen Umständen erwartet, durchzuführen. Das Finanzproblem, das die ganze Politik beherrscht, fordert sofortige Lösung.

Hinsichtlich der äußeren Politik werde die Regierung die Fortsetzung der Politik der internationalen Entspannung, die durch die Abkommen von Locarno erzielt wurde, fortsetzen. In Marokko werde Frankreich in völligem Einvernehmen mit Spanien sich bemühen, so bald wie möglich den Frieden auf der Grundlage der internationalen Beziehungen wieder herzustellen, jedoch soll den Rifleuten auch ihre Verwaltungsautonomie zugestanden werden. Auch im übrigen werde Frankreich an der Wiederherstellung der durch die Aufständischen gestörten Ordnung arbeiten.

Das Finanzprogramm Loucheurs.

war Gegenstand einer Beratung, an der Briand, Loucheur, de Monzie und Laval teilnahmen. Loucheur hat seine Pläne bereits in der Kammerdebatte am 19. November dargelegt, indem er erklärte, daß es aus dem Dilemma der Inflation nur einen Ausweg gebe: Zurückerstattung der kurzfristigen Schatzanweisungen, die, auf sieben Jahre verteilt, 35 Milliarden betrugen. Sie könne nur in der Weise erfolgen, daß jährlich Zusatzsteuern in Höhe von fünf Milliarden aufgebracht würden. Der Staat würde sich verpflichten, diese Beträge ausschließlich zur Zurückerstattung der Schatzanweisungen zu verwenden.

Und da sah er wieder, — wie eine Vision — das schlanke, schöne Mädchen vor sich in seiner köstlichen Reinheit, dessen Stimme wie das Lied der Nachtigall klang — dessen Augen klar und tief und geheimnisvoll wie ein Bergsee waren. Ihr Anblick machte ihn froh und erfüllte ihn mit unbestimmtem Sehnen. Und er dachte:

Wie süß muß es sein, von ihr geliebt zu werden! — Seine Gedanken verdichteten sich, und mit einem Male wurde ihm die klare Erkenntnis: Sie ist die Eine die du gesucht, nach der du gestrebt hast — sie ist es, von der du geliebt sein möchtest — —

Was war er denn? Ein einsamer Mann, dem das Beste im Leben fehlte. — —

Er lauschte dem Nachtigallenlied und gab sich dem Zauber des Frühlingsabends hin. Da verstummte die Nachtigall plötzlich.

Er nahm sich gewaltsam zusammen. Unsinn! dachte er, fast ärgerlich, warf seine Zigarette zu Boden und trat heftig darauf. — Unsinn, alter Knabe; wohin verirren sich deine Gedanken, phantastischer Träumer! — Und kurz und hart lachte er auf.

Er ging weiter an dem stillen, weidenumwachsenen Weiher vorüber, dessen tiefes Wasser schwärzlich schimmerte. Seerosen wuchsen darin. Ein Kahn, an einer kleinen Treppe befestigt, lag reglos auf dem Wasser.

In der weichen Frühlingsnacht nahmen die Dinge ein seltsames, geheimnisvolles Leben an. Es kicherte und flüsterte in den Zweigen, und da begann wieder die Nachtigall zu singen, von Liebe und Glück, von Glück und Liebe! Ihm wurde so eigen zumute; ihr Lied verfolgte ihn, bis er wieder am Schlosse angelangt war.

(Forts. folgt.)

Der neue Provinziallandtag der Provinz Westfalen

wird aus 138 (bisher 134) Abgeordneten bestehen. Die Mandate verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Zentrum 49 (bisher 50), Sozialdemokraten 32 (31), Deutsche Volkspartei 16 (17), Deutschnationale 15 (12), Kommunisten 13 (10), Demokraten 4 (6), Polen 1 (2), Christlich-Soziale (evang.) 1 (0), Christlich-Soziale (kath.) 2 (0), Landwirtschaftspartei 1 (0), Sparerbund 1 (0), Wirtschaftspartei des Mittelstandes 3 (0). Die Unabhängigen, die bisher 6 Sitze innehatten, sind bei der Verteilung der Mandate leer ausgegangen.

← **Vom Marokkokriegsschauplatz.** Nach einer im „Figaro" veröffentlichten Meldung aus Rabat soll sich nach den letzten Nachrichten die Zahl der Streitkräfte Abd el Krims auf 125 bis 130 000 Mann belaufen, von denen mehr als die Hälfte mit modernen Gewehren ausgerüstet seien. Es handelt sich um 50 000 reguläre Rifleute und etwa 30 000 den verschiedenen aufständischen Stämmen angehörenden Männer, während an der spanischen Front 45 000 Mann stünden.

England erwartet einen Aufstand in Palästina.

— **London**, 30. November. Die Lage in Syrien und in Palästina ist nach den Berichten englischer Blätter aus Beirut sehr ernst. Die Aufständischen planen, Frankreich in allen seinen mohammedanischen Kolonien anzugreifen. Die Rückwirkung dieser Agitation macht sich jetzt auch schon in den englischen Mandatsgebieten in Palästina bemerkbar, wo die allgemeine Unzufriedenheit so groß sei, daß jederzeit mit einem neuen Aufstand zu rechnen sei.

— **Die Mitteilung über das Ableben des früheren elsässisch-lothringischen Abgeordneten Wetterlé hat sich als unrichtig erwiesen.**

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. Dez. Ungeheure Schneemassen sind in den letzten Tagen und besonders in der Nacht auf Dienstag in unseren Bergen niedergegangen, sodaß namentlich der Eisenbahnverkehr auf unserer Strecke gestern darunter litt, indem die Züge zum Teil mehrstündige Verspätungen aufwiesen. Aber nicht nur in unserer Gegend, sondern in allen Teilen des Reiches ist der Schnee in Massen niedergegangen. Auf dem Westerwalde liegt der Schnee durchschnittlich 75 – 80 Ztm. hoch.

* **Laasphe**, 2. Dez. Der hiesige Kriegerverein feierte am vergangenen Sonnabend sein diesjähriges Winterfest im Saale Westfälischer Hof. In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden, Herrn Lack, begrüßte Herr Melsheimer die zahlreichen Gäste und Kameraden mit herzlichen Worten. Seine beifällig aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, in das alle Anwesenden mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" begeistert einstimmten. Es folgte darauf ein von Fräulein Emmy Fischer gesprochener Prolog, welcher in zu Herzen gehenden Worten jedem Deutschen die Mahnung zurief „Vergeßt die Kriegsinvaliden nicht, die ihre Gesundheit, ihre Glieder und ihr Blut für unser geliebtes Vaterland geopfert haben." Fräulein Fischer entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Nach einer kleinen Einlage erfolgte dann eine Ansprache des Kameraden Adolf Fischer mit dem Titel „Erinnerungen an meine Dienstzeit", Verfasser unbekannt (soll wohl heißen „Piscator"). In schön gereimten Versen, welche durch eindrucksvoll dargestellte lebende Bilder in ihrer Wirkung erhöht wurden, erzählte Kamerad Adolf Fischer der andächtig lauschenden Versammlung vom Rhein, der heute noch in den Händen unseres Feindes ist, weiter vom Straßburger Münster, allwo er seiner Dienstzeit im bunten Rock genügte. Der Vortrag mußte besonders allen altgedienten Kameraden zu Herzen gehen, namentlich schon deshalb, weil in demselben uns die bei allen Waffengattungen vorkommenden Episoden in bildlichster Weise vor Augen geführt wurden. Mit einem Hoch auf den Kriegerverein endete dieser Vortrag unter stärkstem wohlverdienten Applaus. Man muß sagen, Kamerad Fischer versteht seine Sache großartig. Das nunmehr vorgeführte Theaterstück „Die Alten von Tannenberg" war reichlich mit Humor durchwürzt und brachte Stimmung unter die Anwesenden. Von den dann folgenden Lichtbildern sei besonders auf dasjenige der alten Veteranen, von denen einer erschienen war, hingewiesen. Nach einer kleinen Pause kam dann die Jugend auf ihre Rechnung mit einem bis in die frühen Morgenstunden währenden Tänzchen nach der schönen Musik der fleißig spielenden Kapelle. Die Feier nahm einen sehr gemütlichen Verlauf, was allerseits anerkannt wurde. Das dürfte wohl in erster Linie auf den guten kameradschaftlichen Verkehr unter den Kriegervereinsmitgliedern zurückzuführen sein. Möge auch fernerhin jeder bemüht bleiben, keine Mißstimmung in den Verein zu tragen, vielmehr stets im wahren Sinne des Kriegergrußes „Kamerad" zur Einigkeit beitragen.

† **Laasphe**, 2. Dezember. Die für Sonntag den 6. Dezember geplante Verlosung des Vaterländischen Frauenvereins ist auf Mittwoch den 9. Dezember verlegt worden.

* **Laasphe**, 2. Dezbr. Der Bericht über den Brand auf der Friedrichshütte bedarf einer Ergänzung dahin, daß die erste Hilfe von den noch anwesenden Leuten der Nachtschicht geleistet wurde. Sehr bald erschienen dann die in der Nähe wohnenden Feuerwehrleute und sonstige Helfer. So war es möglich, das Feuer zum größten Teil zu löschen. Die sehr schnell anwesende Laaspher Freiw. Feuerwehr hat dann durch rasche und tatkräftige Arbeit das Feuer völlig gelöscht und ebenfalls Wertvolles geleistet. Der Betrieb des Emaillierwerks ist bereits wieder aufgenommen. Kr.

)!(**Feudingen**, 2. Dez. Bei den Kreis- und Provinzial Landtagswahlen zeigte sich hier eine große Wahlmüdigkeit; vielleicht war auch der tiefe Schnee vielen Wählern ein Hindernis Von etwa 900 Wahlberechtigten haben nur 153 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, was sehr zu bedauern ist. Bei den Kreistagswahlen wurden 99 Kreuze für die Liste der vereinigten Berufsstände, 35 für die Sozialdemokratie und 7 für die Liste des Elsoffstales gemacht. Die 7 Wähler der letzten Liste scheinen nicht zu wissen, daß Feudingen im Lahntal und nicht im „tollen Grund" liegt. Bei den Landtagswahlen wurden 31 Zettel für die Sozialdemokratie, 17 für die Volkspartei, 14 für die Wirtschaftspartei, 53 für die Deutschnationale Volkspartei, 11 für die Christl.-soz. Gesinnungsgemeinschaft, 5 für die Kommunistische Partei, 1 für Demokraten, 3 für die Völkischen, 3 für die Landwirtschaft und 8 für die christl.-soz. Partei abgegeben. Wäre das Volk über die Wahlzettel, insbesondere über die Namen der Parteien aufgeklärt worden, so hätte wahrscheinlich heute in Feudingen die christl.-soz. Zentrumspartei nicht eine Stimme erhalten.

—* Im Monat Dezember findet folgender Versorgungssprechtag statt: Mittwoch den 16. Dez., 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Gasthof Heinr. Klein, Koblenzerstr. 42. Die Rentenpapiere (Bescheide, frühere Militärpapiere) sind unbedingt mitzubringen.

—* **Aufruf von Rentenbankscheinen.** Die Deutsche Rentenbank ruft durch Bekanntmachung die Rentenbankscheine zu 10 Rentenmark — ohne Kopfbildnis — mit dem Ausfertigungsdatum des 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis zum 31. Dez. 1925 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis zum 30. April 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 30. April 1926 verlieren die aufgerufenen Rentenbankscheine ihre Gültigkeit. — Anstelle der aufgerufenen Scheine gelangen neue Scheine zu 10 Rentenmark vom 3. Juli 1925 — mit Kopfbildnis einer Landfrau —, die sich zum Teil bereits seit September d. Js. im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Kammergerichtsentscheid in Aufwertungsfragen. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgenden Beschluß des ersten Zivilsenats vom 15. Oktober bekannt: Eine in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 erteilte Löschungsbewilligung ist eine ausreichende Löschungsunterlage selbst dann nicht, wenn sie über eine Zahlung der Hypothekenforderung nichts enthält. Es bedarf vielmehr der Beibringung ergänzender Unterlagen. Solche sind: der Nachweis eines ausdrücklichen Aufwertungsverzichts im Sinne des § 14 Satz 2, Halbs. 2 der Verordnung über die Einrichtung der Aufwertungsstellen vom 21. Juli d. J. oder, bei bereits abgelaufener Anmeldefrist, eine Bescheinigung der Aufwertungs-

Günstige Konstellation zwischen Venus und Jupiter. In diesen Tagen können alle Beobachter und Bewunderer der Sternenwelt die seltene und prachtvolle Zusammenkunft der Planeten Venus und Jupiter beobachten. Viele Jahre können vorübergehen, bis diese wunderbare Konstellation wieder einmal so gut sichtbar sein wird, vorausgesetzt, daß wir klaren Himmel haben. Bald nach dem Untergang der Sonne, von 4.30 Uhr an, erstrahlen sie eine bis zwei Stunden am südwestlichen Himmel. Links der obere ist Jupiter, tiefer rechts steht die Venus.

— **Biedenkopf**, 1. Dezember. Der Flächeninhalt des Hinterlandkreises beträgt 68 697 Hektar. Mit dieser Ziffer nimmt unser Kreis unter den 18 Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden die erste Stelle ein. Die Gemeinden umfassen nach der Volkszählung am 16 Juni d. J. eine Gesamtbevölkerung von 53 251 Köpfen, 26 030 männlichen und 27 321 weiblichen Geschlechts. Mithin nach der vorletzten Zählung (1. Dezember 1910) eine Zunahme von 4 765 Personen.

— **Biedenkopf**, 2. Dezbr. Die Lehrer des Kreises Biedenkopf haben einen echten Schatz Hinterländer Volkslebens gehoben. Durch fleißige Sammelarbeit der Sagen und Erzählungen konnte ein Heimatbuch „Mein Hinterland" zusammen gestellt werden, das im Verlag von Moritz Diesterweg erschienen ist; gerade recht, um am Weihnachtsfest Freude zu erwecken und Wohlgefallen zu finden. Der Herausgeber der Hessischen Lesestube, Hauptlehrer Zitzer in Battenberg, hat dem Ganzen ein einheitliches Gepräge gegeben. In sieben Abschnitten lesen wir Geschichten aus vergangenen Tagen, was die Großmutter erzählt, Schwänke und Schelmenstreiche, Sitten, Bräuche, Sprache, Hausinschriften, Kinderreime, Heimat-Sang und Klang. Ein talentvoller, heimatlicher Maler, Karl Lenz von Erdhausen, hat sein Können in vielen Bildern des Heimatbuches gezeigt. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Benutzung des Heimatbuches „Mein Hinterland", herausgegeben von G. Zitzer unter Mitwirkung von Karl Eckhardt und Adolf Menges in Wallau in den Schulen des Kreises Biedenkopf genehmigt. Es ist das erste Heimatbuch, das im Bezirk erschienen ist. Die Kreislehrerschaft hat auch hier bahnbrechend gewirkt und ein Heimatbuch geschaffen, das jedem Kenner echten Volkstums eine reine Freude bereitet.

— **Von der Eder**, 1. Dezbr. Wie im vorletzten, so beobachtet man auch in diesem Jahre an der Eder große Mengen von Enten, Wasser- und Rohrhühnern. Bekanntlich läßt das Erscheinen der letzteren auf große Kälte in ihrer nordischen Heimat und auf einen strengen Winter schließen.

Turnen * Spiel * Sport.

Die Eröffnung der Westfalenhalle.

Guter Besuch.

Am Samstag wurde die Westfalenhalle in Dortmund eröffnet. Die Winter-Radrennen, die zur Eröffnung abgehalten wurden, fanden einen vorzüglichen Besuch. Sportlich stand der Abend auf hohem Niveau. Es wurden durchweg spannende Kämpfe gezeigt; in den Hauptrennen, so im Fliegerhauptfahren und im 25-Km.-Dauerrennen waren die Ausländer Mori-Italien bezw. van Ruysseveld-Belgien erfolgreich, das 15-Km.-Dauerrennen wurde von Krupkat knapp vor dem Belgier gewonnen. Die Rennen verliefen ohne Unfall und zeigten eine vorzügliche Beschaffenheit der Bahn.

Freie Bahn für den Wintersport.

Skier und Rodel auf der Fahrt.

Der Winter hat dieses Jahr zeitig seine Herrschaft angetreten. Aus allen Gegenden des Reiches kommen Meldungen über reichen Schneefall. Stellenweise ist er sogar allzu reichlich ausgefallen. „Des einen Leid ist des anderen Freud!" Mögen die Verkehrsschwierigkeiten auf der einen Seite auch noch so groß sein, die Freude auf der anderen ist dafür um so größer. Kein Sport kann — ganz abgesehen von dem sportlichen Werte — einen so erhabenen Naturgenuß vermitteln wie der Wintersport, und da wieder der Skilauf. Je unwegsamer das Gelände für den Fußgänger ist, um so idealer wird es für den Skiläufer, dem sich draußen, fernab der Städte, ein neues Land auftut, eine Welt der Ruhe und des Friedens, voller stiller Wunder und erhabener Schönheit.

Auch Rodler und Bobsleighfahrer ziehen jetzt in Scharen hinaus, um die frühen Winterfreuden weidlich zu nutzen. Kein Tag darf verloren gehen, denn wenn der Wettergott will, kann er die Schneepracht wieder in ganz kurzer Zeit vernichten. Der anhaltende Frost hat auch dem Eissport schon seine Tummelplätze geschaffen.

Vermischtes.

Siegen, 30. Nov. (350 Arbeitslose.) Der schlechte Geschäftsgang in der Industrie der sich seit Monaten schon bei den Gruben und Hütten des Siegerlandes gemerkbar macht, greift nun auch auf die das Eisen weiterverarbeitenden Werke über. In den letzten Tagen sind in Gießereien, Maschinenfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten usw. zahlreiche Kündigungen von Arbeitern und Angestellten erfolgt. Die letzten sind meist bis 31. Dezember d. J. gekündigt, mit der Maßgabe, daß ein neuer Vertrag mit ihnen abgeschlossen werden soll, wenn bis dahin Aufträge eingehen. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt wächst täglich, heute steht sie bereits auf 350 Personen. Angesichts des bevorstehenden Winters steht unsere Stadtverwaltung vor großen Ausgaben, wenn sie den Aufgaben gerecht werden will, die ihr die Erwerbslosen und die wachsende Verarmung auferlegen.

— **Essen, 30. Nov.** (Explosionsunglück auf der Zeche „Lothringen".) Heute nachmittag gegen 2 Uhr hat sich auf der Zeche „Lothringen" 1 und 2 in Gerthe bei Bochum ein Unglück ereignet, bei dem eine Anzahl Tote und Verletzte zu beklagen sind. Die Schlagwetter-Explosion ereignete sich auf der fünften Sohle der Schachtanlage 1—2. Es sind 17 Opfer zu beklagen, darunter vier Tote, fünf Schwerverletzte und acht Leichtverletzte. Der Betrieb auf der Zeche bleibt aufrecht erhalten.

Schneesturmschäden im Reiche.

In der vorderen Eifel, dem Maifeld und im Brohltal haben die Schneefälle mit verstärkter Heftigkeit eingesetzt. Vielfach hat das Schneetreiben zu großen Störungen geführt. Züge der Strecke Koblenz—Mayen blieben im Schnee stecken und erlitten erhebliche Verspätungen. Stellenweise, insbesondere im Brohltal, ist der Verkehr von Ortschaft zu Ortschaft vollkommen unterbunden. Telephon- und Lichtleitungen sind ebenfalls vielfach gestört. Auch die Kraftposten mußten infolge der vollkommen verschneiten Landstraße den Verkehr einstellen. Der Schaden, der durch das starke Schneetreiben in den einzelnen Ortschaften angerichtet wurde, ist beträchtlich.

Wie das Fernsprechamt Hamburg mitteilt, sind die durch die Schneestürme verursachten Störungen der Fernleitungen größtenteils wieder behoben. Nur die Fernsprechverbindungen mit Dänemark erleiden noch Verzögerungen.

Im ganzen Vogtland ist bei fünf bis sechs Grad Kälte Schneefall eingetreten, der bereits einige schwere Unfälle zur Folge hatte.

** **Der Reichspräsident kommt nach Bonn.** Der Stadtverwaltung Bonn ist von zuständiger Seite mitgeteilt worden, daß Reichspräsident v. Hindenburg wahrscheinlich im Februar sofort nach der Räumung der Stadt Bonn ihrer Einladung folgend einen Besuch abstatten wird.

□ **Mit dem Auto in den Zug hineingefahren.** Das auf einer Geschäftstour befindliche Personenauto der Großhandlung Donhauser & Co. von Bad Reichenhall fuhr in Traunstein, da infolge der Vereisung der Landstraße der Wagen nicht mehr zum Stillstand gebracht werden konnte, in den Lokalzug aus Ruhpolding hinein. Das Auto wurde erfaßt, etwa 10 Meter weit geschleift und zertrümmert. Der Chauffeur erlitt glücklicherweise keinerlei Verletzungen.

□ **Ein teurer Wein.** Im Bremer Ratskeller liegt noch, so lesen wir in der Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft", ein Rüdesheimer Wein vom Jahre 1653. Damals kostete ein Stück Rheinwein 300 Goldtaler. Rechnet man dazu Zins, Verlust usw., dann würde nach der Berechnung der genannten Zeitschrift ein Stück dieses Weines heutzutage rund 302 Milliarden Goldmark wert sein oder 1 Liter 301 Millionen Mark.

□ **Vier Tote bei einem Unglücksfall.** Wie die „Danziger Zeitung" meldet, sind im Hafen von Odingen beim Absturz eines Kranteiles vier polnische Staatsangehörige ums Leben gekommen.

□ **Feuersbrunst im Armenhaus.** In der Gemeinde Buckau im Kreise Danziger Höhe brannte das Wohnhaus der Ortsarmen vollständig nieder. In der Wohnung einer 80jährigen Frau muß durch Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe umgefallen sein, so daß eine Explosion entstand. Die alte Frau konnte sich nicht mehr retten und verbrannte bei lebendigem Leibe.

□ **Seemannslos.** Wie aus Amsterdam gemeldet wird, teilte der Kapitän des britischen Dampfers „Milton Star" mit, daß der Dampfer im Sturm mit einem Schiff zusammengestoßen sei, das sofort sank. Eine Rettung der Mannschaft wäre nicht möglich gewesen. Man vermutet, daß es sich um einen holländischen Schoner gehandelt hat, dessen Besatzung aus 13 Mann bestand.

□ **Ein englischer Dampfer gescheitert.** Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der englische Dampfer „Competiton" in der Nähe der Delagoa-Bucht gescheitert. Ein Boot mit sechs Mann an Bord konnte die Küste erreichen. Der Rest der Besatzung, 30 Matrosen, wird vermißt. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Berlin, 30. November. An der Schleswigschen Küste wurde ein Boot an Land getrieben, in welchem sich die erstarrten Körper zweier Knaben befanden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die beiden Knaben waren von der Insel Fühnen zum Fischfang aufs Meer hinausgefahren und vom Schneesturm überrascht worden.

□ **Großfeuer in einem holländischen Kloster.** Wie aus Venlo berichtet wird, brach in dem bei dem Dorfe Wenray gelegenen Franziskanerkloster während der Andacht ein Brand in der Bibliothek aus, der sich innerhalb kurzer Zeit auf den ganzen Gebäudekomplex erstreckte. Das ganze Kloster mit der Kirche wurde ein Raub der Flammen. Die im Kloster befindlichen Wertsachen gingen verloren, vor allem die kostbare Klosterbibliothek.

Schwere Flutkatastrophe in Süditalien.

Süditalien und Sizilien wurden von furchtbaren Unwettern heimgesucht. Der seit bereits zwei Tagen dort herrschende Sturm steigerte sich am Samstag nachmittag und in der Nacht zum Sonntag zum Zyklon, und der Regen wandelte sich zum Hagelschlag. Das Meer zwischen Sizilien und dem Festland und bis hinauf zum Golf von Neapel wurde durch Springfluten derartig aufgepeitscht, daß die Wellen an der Küste alles, was in ihren Bereich gelangte, zerstörten. Die Eisenbahn und vor allem die Telegraphen- und Telephonleitungen sind unterbrochen. In dem bei Reggio Calabria gelegenen Städtchen Baggara wurden die Häuser vom Sturm hinweggefegt. Die gesamte kleine Flotille im Hafen wurde gegen die Felsen getrieben und zerschellte. Die nach dem großen Erdbeben angelegten Häuser wurden fortgeschwemmt wie leere Kisten. Aehnliche Szenen werden aus Pagli und Monte Leone gemeldet. Aus den kleineren Niederlassungen fehlt jede Nachricht. Man fürchtet, daß eine größere Zahl Menschen ums Leben gekommen ist. Auch Messina wurde vom Zyklon stark heimgesucht. Zahlreiche Menschen wurden durch Mauersteine und Dachziegel verletzt. Infolge Unterbrechung der elektrischen Leitungen liegt die Stadt im Dunkeln.

Sturmkatastrophe in Marokko.

Durch einen Wirbelsturm sind in Fez starke Verwüstungen angerichtet worden. Im Flugzeuglager sollen nach einer Meldung des „Matin" aus Rabatt fünf Apparate zerstört worden sein. Die Halle, in der sich die zweimotorigen Bombenflugzeuge befanden, wurde abgerissen. 10 dieser Apparate seien beschädigt worden. Im Lager der Fremdenlegion seien vier bis fünf, nach einer Agenturmeldung jedoch 12 Baracken eingerissen worden, wobei drei Legionäre getötet und etwa zwanzig verwundet worden seien. Nach einer Agenturmeldung sollen im ganzen 17 Flugzeuge und 50 Flugzeuge Modell Goliath zerstört worden sein. Alle Telephonverbindungen seien unterbrochen. In der Meldung wird erklärt, der Schaden werde auf 475 Millionen Franken geschätzt.

□ **Schwere Zugentgleisungen.** Aus Atlante (Pennsylvanien) wird gemeldet, daß zwei Güterzüge, die in halbstündigem Abstande in derselben Richtung fuhren, in der Nähe der Stadt an derselben Stelle entgleisten. Drei Personen des ersten Zuges und zwei des zweiten Zuges wurden auf der Stelle getötet. Außerdem werden drei Schwerverletzte und beträchtlicher Sachschaden gemeldet.



Fordern Sie nicht „Steinhäger" sondern Schlichte

Amtliches.

Bekanntmachung.

Kreistagswahl.

Die Ermittlung, Prüfung und Feststellung des Wahlergebnisses der Kreistagswahl des Kreises Wittgenstein findet Donerstag, den 3. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Kreishauses in Berleburg statt.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Berleburg, den 28. November 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar.

Strümpfe.

Kinder-Strümpfe Wolle plattiert Gr. 1	von 0.95	Mk.	anfangend
Kinder-Kammgarn Gr. 1	„ 1.75	„	„
Erstlings-Strümpfe Zefir	„ 0.80	„	„
Damen-Strümpfe, Wolle plattiert 1+1 gestrickt	„ 2.10	„	„
Damen-Strümpfe Kammg. 1+1	„ 3.80	„	„
„ „ Wolle Kaschmir schwarz	„ 1.80	„	„
„ „ „ „ farbig	„ 2.95	„	„
„ „ Baumwolle schwarz	„ 0.70	„	„
„ „ „ farbig	„ 0.90	„	„
„ „ Macco schwarz	„ 1.50	„	„
„ „ „ farbig	„ 1.60	„	„
„ „ Seidenflor schwarz	„ 1.60	„	„
„ „ „ farbig	„ 2.00	„	„
„ „ Trameka-Tramadis Hadeka-Edel-Seiden	„ 4.80	„	„
Herren-Strümpfe lang, gr. Wolle	„ 4.20	„	„
Herren-Socken plattiert „ „	„ 0.90	„	„
„ „ gestrickt „ „	„ 1.75	„	„
„ „ gewebt „ „	„ 2.20	„	„
„ „ Baumwolle gew.	„ 0.65	„	„
Beinlängen Wolle	„ 2.40	„	„
Sohlen-Strumpfschoner	„ 0.50	„	„
Füßlinge in Baumwolle u. Wolle von	0.50	„	„

Strumpf-Wolle:

Qualitäten: **Schmidt, Hadeka und Hauswolle,** 10 Gebind „ 0.95 „ „

Ludw. Dresler, Laasphe

Telefon 38.

In den ersten Tagen trifft ein **Waggon**

Briketts und Kohlen

ein und nehme ich Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück.



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Gerhard

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Erndtebrück, 30. November 1925.

Landwirtschaftslehrer Otto Müller u. Frau

Sophia geb. Voorhoever.

Lindener

Samt

die große Mode

in allen Farben und Preislagen.

Jac. Ludw. Hammer jr.

Telefon 55. Telefon 55.

Das Haus der guten Qualitäten.

Für Weihnachtsgebäck empfehle:

Frische Eier	Orangeat
ff. Blütenmehl	Citronat
bunten Streuzucker	Gustin
Stampfzucker	Mondamin
Sultaninen	Kartoffelmehl
Rosinen	Palmin
Corinthen	Margarine
Mandeln	ff. Backöl
Nußkerne	ff. Molkereibutter

sämtliche Oetkers Fabrikate und alle anderen Gewürze, Wallnüsse, Haselnüsse, Baseler-Lebkuchen, Honigkuchen u. d. g.

Laasphe. Fr. Metz Wwe.

Großes Schlachtfest und Bunter Abend

findet am **Samstag und Sonntag** im **Westfälischen Hof** statt.

Es ladet freundlichst ein

Otto Kühl, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse zu Laasphe wird am **Samstag** den **5. Dez. 1925,** vorm. 10½ Uhr in der Wirtschaft J. Weiß hier Königstraße

1 Schreibtisch

öffentlich versteigert werden.

Laasphe, den 2. Dez. 1925.

Dörr,
Vollziehungsbeamter.

Empfehle

prima

Speisemöhren à Ztr. 6 M.

Rotkraut à „ 4.50

Otto Strack, Feudingen.

Beleuchtungskörper

wie: **Kronen, Zuglampen, Tisch-Lampen, Pendel, Deckenbeleuchtungen, Ersatzteile, Gläser. Sämtliches Installations-Material. Osram-Lampen** in allen Stärken.

Herm. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.



Frische Seefische,

kopflos, Donnerstag per Pfund 30 u. 35 Pfg.

H. Seibel, Laasphe.

Konditorei u. Kaffee Schröder

Laasphe, Telefon Nr. 89.

Für die Weihnachtszeit empfehle ich:

Sämtliche einschlägigen **Geschenkartikel,**
Bonbonieren in jeder Ausführung, **Schokolade-Weihnachtsmänner u. -Tiere, Ia. Lebkuchen, Spekulatius, Pfeffernüsse, Anisplätzchen, Makronen** usw. Reizende Sachen speziell für Kinder.

Besonders möchte ich Sie aufmerksam machen auf meine aus Ia. Rohmasse hergestellten **Marzipanwaren.** Durch eigene Anfertigung bin ich in der Lage, Ihnen dieselben stets frisch und billigst zu liefern.

Außerdem empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Schokoladen,** losen und gepackten **Pralinen, Keks, Bonbons** usw. nur erster Firmen.

Ausschank und Verkauf feiner Kognaks und Liköre.

Ia. Bohnenkaffee,
Torten u. Gebäck.
Gemütlicher Aufenthalt.

Bestellungen auf Torten u. Gebäck werden prompt ausgeführt.

Apfelsinen und Nüsse.

Des Königs Grenadiere



Sonntag den 6. Dezember

Laaspher Lichtspiele.

Benutzen Sie den Vorverkauf bei Herrn Friseur Bertuch.

Offeriere hiermit ab Lager lieferbar:

Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts

Union-Briketts treffen in den ersten Tagen wieder ein

Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.



Halte **Särge** stets auf Lager.

Leonh. Hartnack,
Laasphe, Mühlenstr. 15.

Für den Winter- u. Weihnachtsbedarf

Kleiderstoffe

Popeline,	reine Wolle, 85 cm breit	Mk. 3,10	2,50	2.30
Popeline,	„ „ 105 „ „	„ 5,80	4,75	3.95
Cheviot,	„ „ doppelt breit	„ 3,50	2,80	2.20
Wollkrepp,	moderne Farben	„ 7,90	4,80	3.90
Gabardine u. Rips,	130 cm breit	„ 10,80	8,50	6.90
Streifen u. Karos	für Kleider, Röcke, Blusen	„ 4,50	2,80	1.90

Samt und Seidenstoffe in vielen Farben
Sämtliche Besatzartikel billigst.

Baumwollwaren

Rohneffel,	78–80 cm breit, solide Qual.	Mk. 0,85,	0,70,	0.48
Rohneffel,	156–160 „ „ „ „ „	2,40,	1,90,	1.60
Hemdentuche,	grobe und feinfädige	„ 1,10,	0,85,	0.65
Haustuche u. Halbleinen	für Betttücher	„ 3,60,	2,90,	2.45
Linon und Dowlas				
Damaste,	130 u. 160 cm breit	Mk. 4,50,	3,80,	3.20
Flanelle,	roh und gebleicht	Mk. 1.75,	1.30,	0.95
Unterrockbiber,	hell und dunkel	Mk. 1,80,	1,50,	0.90
Schürzenstamosen,	schöne Dessins	„ 1,90,	1,60,	1.20

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Damen-Mäntel von Mk. 8.00, Herren-Bozener-Mäntel von Mk. 19.50.

Trikotagen

Einsatzhemden,	mit Perkal und Ripseinsätzen	Mk. 6.95,	4.50,	2.80
Herren-Hemden,	Macco und Normal	„ 4.20,	3.50,	2.60
Herren- u. Damen-Jacken,	alle Größen	„ 3.50,	2.75,	1.70
Herren-Unterhosen,	gute Qualitäten	„ 4.00,	3.20,	2.85

Damen-Hemd- und Schlupfhosen

Herren-Artikel

Oberhemden,	Perkal und Zefir	Mk. 11.80, 9.50,	6.80

Selbstbinder u. Schals, in großer Auswahl
Hüte u. Mützen, neueste Fassons u. Farben
Stutzen u. Socken, in allen Farben
Windjacken u. Lodenjoppen, in allen Größen
Sporthosen, aus haltbarem Gabardine, Reitcort u. Manchester

Bleyles Sweater-Kleidung für Knaben und Mädchen

Damen-, Herren- und Kinder-Westen.

Tel. 23. **Gebr. Hesse, Erndtebrück.** Tel. 23.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an.

Habe in diesem Jahre eine derart **unübertroffen reiche Auswahl** zu sehr niedrigen Preisen in **Spiel-, Galanterie- und Lederwaren, Geschenk-Büchern, Jugend-Schriften, Schulranzen, gerahmten und ungerahmten Bildern, Musik-Instrumenten** sowie sonstigen **Neuheiten in gediegenen Geschenkartikeln**, sodaß ich hoffen darf, allen Ansprüchen meiner werten Kundschaft zu genügen.

Zur Besichtigung meiner Ausstellung lade ich ergebenst ein.

Laasphe **August Imgardt.**

Als vornehmes, praktisches und preiswertes

Weihnachtsgeschenk

empfehle



BLEYLE'S
Kinderkleidung

BLEYLE'S
reinwollene
Kinder-Kleidung
beglückt die Jugend und erfreut den Spender.
Reiche Auswahl. Reizende Farbenzusammenstellung.

Fr. Loos I.
Laasphe. Telefon 177.

Vermögenssteuer-Erklärungen und Bilanzen
erledigt
Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Naumann's Nähmaschinen
sind und bleiben die Besten.
Allein-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:
August Mittelmann, Laasphe.
Reparaturen an Nähmaschinen werden fachgemäß ausgeführt.

Reklame ist teuer!
Aber noch teurer ist keine Reklame!
Die Kosten jeder Annonce zahlt der nichtannoncierende Konkurrent. (Russel.)

Laaspher Allerlei.

Von Karl Hartnack.

20. Die erste Eisenbahnfahrt.

Der Rendant Christian Streithoff war ein steifer, säuerlicher Gesell. Aber er hatte eine Perle von Frau, ein kleines, gebücktes, rühriges Hausgeistchen. Stimme und Gesicht waren bei ihr immer aufs Bedauern und Trösten eingestellt. Wie lieb konnte sie mit Kindern und bedrückten Menschen reden, und wie oft steckte sie Bedürftigen heimlich zu, womit sie ihnen helfen wollte, ein Kochend Kartoffeln oder Gemüse, Obst, einen alten Rock oder ein gutes Wort! Kein Wunder, daß bei einer solchen Fülle von Herz der Verstand mit einem bescheideneren Plätzchen vorlieb nehmen mußte.

Eines Tages faßte der lange Christian einen großen Entschluß: Vor kurzem war die Eisenbahnstrecke Marburg—Frankfurt eröffnet worden. Nun konnte er mit seiner Frau seine Schwester in Offenbach besuchen, natürlich im Sommer. Für des Hausgeistchen war es des gewaltigste Ereignis des ganzen Lebens.

Damals fehlte in den Eisenbahnwagen noch die „Gelegenheit". Der würdige Gatte hatte deshalb auf der vorletzten Station unbedingt einmal aussteigen müssen und etwas längeren Aufenthalt gehabt als der Zug. So war denn die Gattin mit seinem nicht minder würdigen Schoßrock fast sinnlos vor Schrecken weitergefahren und in Frankfurt den Zug entlang gelaufen, immer in die Menge der Aussteigenden hineinfragend: „Hodd' er da mein Mann, de Krestjan Streidhoof ned gesieh?"

Gewiß hätten sie ihn gesehen, war die Antwort, wenn er — wie zu vermuten — der lange Herr sei, dem der Rock da gehöre: hemdärmelig aus einem kleinen Gebäude seitwärts des Bahnhofes stürzend und dem Zug nachlaufend. Er habe ihn bloß nicht mehr eingeholt.

21. Apfeldiebe.

Streithoffs hatten außer ihrem Wohnhaus wie mehrere Laaspher Bürger noch einen Bau, d. h. ein kleineres Gebäude, durch das der Eingang zu dem Garten dicht vor der ehemaligen Stadtmauer führte. Der Bau war vom Wohnhaus durch die Hintergasse getrennt und enthielt im Oberstock einige Wohnräume, unten einen Stall für mehrere Kühe und einen Raum für Gartenwerkzeuge und Vorräte. Im „gegrette Ehrn"*) lag neben der Hintertür ein Born, der durch einen Klappdeckel verschlossen war. Im Flur des oberen Geschosses mündete der Schornstein in eine Dose aus.

*) D. h.: gegräteten Hausflur. Das Pflaster wurde durch schmale, längliche Steine gebildet, von denen die eine Querreihe links-, die zweite rechts-, die dritte wieder links-diagonal lag.

Streithoffs Garten war gepflegt wie ein Königskind, ganz allein von dem lieben Frauchen. Es lag darin ein heute noch erhaltenes heizbares Gartenhaus mit einer Kegelbahn. Hier betrieb der lange Christian einen Weinausschank für die Herren der Laaspher Gesellschaft.

Zwei Häuser gassenabwärts von Streithoffs Bau lag das Haus des Färbers Leyendecker. Darum war der „Donnerwedderscher Schlingel", der Wilhelm, genau über Streithoffs Obstsorten und den Grad ihrer Reife unterrichtet. Wohl hatte sein Vater in zwei Gärten Obst genug. Aber der fremde „Schwammabbel" schmeckt meist besser als der eigene „Kenigsabbel".

So sitzt gegen die Neige eines schönen Herbsttags der Wilhelm in der Astgabel eines Streithoffschen Apfelbaumes. Die Sorte ist vorzüglich: dünne zarte Schale, saftiges Fleisch. Man kann die Aepfel essen, ohne daß sie zuvor im Mutch gelagert hätten. Wilhelm wählt als Kenner die Früchte der Südseite, wohl mit Hast, aber ohne wüstes Reißen. Das hätte ihm die gute Streithoffin nicht verziehen. Sein Auge läßt kaum einen Augenblick die Hintertür des Baues außer Acht; dabei horcht er ständig auf jedes Geräusch, das aus der Nachbarschaft dringt. Wenn der lange Christian die Vordertür nicht ganz vorsichtig aufdrückt, pfeift das etwas angerostete Schloß. Der weite Ehrn verstärkt den Ton so, daß Wilhelms scharfes Ohr ihn vernehmen muß, und ehe der Eigentümer die Hintertür aufklinkt, wird Wilhelm, durch das Gartenhaus gedeckt, die kaum sichtbare Lücke in der Hecke erreicht haben. — —

„O du donnerwedderscher Spetzbuwe! Oo mein beste Aebbel! Ei dich sell doch e —". Nicht vom Bau her, durchs Außenpförtchen ist Christian herangekommen. Von der Jagd. Auf der Schulter trägt er die Flinte. Rrrrrr — gleitets blitzschnell vom Baum. Die Lücke? Aussichtslos. Nun reißt Christian die Flinte herunter. „Ich well d'r helfe! Du miseroweler Gaudieb!"

Es bleibt nur der Weg durch den Bau in die Hintergasse.

„Etz host de dich verrechend," denkt der Verfolger mit Genugtuung, „de Hennerdeer es of, owwer vorne hon ich zugeschlosse. Alleweil best de ii d'r Fall." Er fühlt nach dem Schlüssel in der Tasche. Richtig. Vorsichtig tritt Streithoff durch die Hintertür und späht in den dämmerigen Ehrn. Da ist der Junge nicht. Die Stalltür? Selbstverständlich geschlossen. Auch die Tür nach dem Holzstall. Hm! Streithoff geht zurück und guckt besorgt nach dem Born seitwärts der Hintertür. Der große Klappdeckel ist zu. Die Vordertür erweist sich richtig als abgeschlossen. Dann muß der Junge die Treppe hinauf gelaufen sein. Aber auch dort ist er nicht. Die drei Türen nach den Zimmern und dem Boden sind immer geschlossen, seitdem niemand mehr oben wohnt. Der lange Christian schüttelt den Kopf. „Ja, nu sag m'r äner, wo es' d'r Schlingel? Hä muß doch ergendwo geblewe sei." Noch einmal geht Streithoff durch den ganzen Bau. Nichts. Er guckt sogar in dem Born nach. Vergebens. Endlich verläßt er den Bau durch die Vordertür. Er schließt wieder ab und schreitet nachdenklich über die Hintergasse nach seinem Wohnhaus zu. Bevor er dessen Hintertür öffnet, läßt er seinen Blick noch einmal über den Bau hin gleiten. Still und mit blinden Augen starren die zwei Fenster in die Gasse hinein. Hm, hm.

„Wos?" Ein mühsam unterdrücktes Niesen! Es muß aus der Höhe kommen. O du heilig —! Aus dem Schornstein über dem Dachfirst taucht gerade ein Gesicht in den preußischen Farben auf — der Junge! Dem ehrbaren Rendanten will der Herzschlag stocken. Wenn der Satan da droben rutscht, bricht er Hals und Beine. Still, nicht anrufen! So, nun hat der Bengel den Schornsteinrand mit beiden Händen gefaßt, die Schultern tauchen auf. Jetzt sitzt er oben — und gewahrt tief unten seinen Verfolger.

„Bleib ruhig setze, Jonge! Ich du d'r nix. Word, ich holle Helfe!"

„Es' ned nerig; ich komme so ronner. Ehr dud m'r nix?"

„Warrhafdig ned!"

„Ehr mißd ja: Warrhafdigen Godd!"

„Warrhafdigen Godd!" beteuert Streithoff nach der Höhe hinauf. „Jonge, du kriest en Grosche, wenn de werrer vorsichdig ronnerkimmst. Hie err'e." Er zieht seine gestrickte Börse und hält den Groschen hoch. „Ich komme on helfe d'r!"

„Nä, nä," wehrt der Junge mißtrauisch ab, „schiebd de Grosche vorne onner d'r Deer ni on gebd iis Haus!"

„Jo jo!" ruft Christian gehorsam, schreitet zur vorderen Bautür, tut, wie ihm geheißen, verschwindet dann eilig in seinem Haus und stellt sich mit pochendem Herzen an ein Fenster seiner Arbeitsstube. Der schwarz-weiße Kopf taucht wieder in den Schornstein. Als Christian nach sieben, acht bangen Minuten die Bautür öffnet, ist der Groschen verschwunden.

— — — —

Mehr Glück hatte der lange Rendant einige Tage später mit Leyendeckers Zweitem, dem Friedrich. Am Kragen schiebt er den Sünder durch den Bau und über die Hintergasse vor sich her in sein Haus und schließt die Tür zum Vorkeller auf. „So, du Nixnotz, hie bleibst de e Stonne setze. Ich well d'r da oo mei Aebbel geh'! Dä äne Sadan, dei Brurer, es mr verige Woche no owe derchgegange. Dich well ich emol e wing no onne setze, du Spetzbuwe!"

Geduldig hat sich der Junge gefügt. Streithoff schließt befriedigt die Tür ab. Heraus kann der Bengel nicht; denn der Keller hat nur eine handbreite und anderthalb handhohe Oeffnung, die zudem noch mit

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Mit allen Neuheiten in **Galanterie- und Spielwaren, Geschenkbüchern, Jugendschriften etc.** ausgestattet, bietet dieselbe eine unübertroffene Auswahl, so daß ich hoffen darf, allen Ansprüchen meiner werten Kundschaft zu genügen.

Zum Besuche der Ausstellung lade ich höflichst ein.

Laasphe **Hermann Jung.**

Die schönsten und praktischsten

Weihnachtsgeschenke

finden Sie in der Haus- und Küchengeräte-Handlung von

August Mittelmann,
Laasphe, Lahnstrasse 14.

Besuchen Sie meine neuen Verkaufsräume.

JDEAL

GESTRICKTE KNABEN-ANZÜGE

SWEATER SWEATER-ANZÜGE

SPORT-WESTEN



„JDEAL"

Unerreichte Haltbarkeit u. Passform. Idealfabrikate werden nach jahrelangem Tragen von der Fabrik zum Selbstkostenpreis unsichtbar repariert.

Laasphe. J. J. Metz

JDEAL

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50

einem senkrechten Eisenstab gegen das Einschleichen von Katzen gesichert ist. Der Rendant geht in seine Geschäftsstube und arbeitet.

Nach einiger Zeit kommts ihm vor, als höre er unter seinem Fenster ein Raunen und Kichern. Die Stube liegt nach der Hintergasse zu gerade über dem Teil des Kellers, wo er den Jungen eingesperrt hat. „Der Kerl wird sich an dem Mauerspalt mit einem andern Bengel unterhalten," denkt Streithoff und läßt sich nicht stören. Das Kichern wiederholt sich. Nun sinds gar mehrere Stimmen. Jetzt wirds ein halbunterdrücktes Streiten. „Geh mol weg, etz komm ich!" hört er deutlich sprechen, und eine andere Stimme mahnt: „Gräisch doch ned so!" Dem Kerkermeister ahnt nichts Gutes. Er geht ans geschlossene Fenster. Unten drängt ein halbes Dutzend Jungen einer Mauerstelle zu. Da liegt das Kellerloch. Leise öffnet der Rendant das Fenster und — o du Schwerenot! Aus dem Spalt da unten sieht er den langen Hals einer offenen Weinflasche ragen, und daran hängt gebückt ein Junge mit seinem Mund und schluckt in vollen Zügen. Weil dabei sein Gesicht in die Höhe gerichtet ist, blickt er dem Rendanten gerade in die zornfunkelnden Augen. Erschrocken läßt er den Flaschenhals fahren und ruft leise: „Dr Streithoof!" Im Nu ist die Schar der Jungen auseinandergestoben und verschwunden. Streithoff aber stürmt racheschnaubend treppab und springt durch den dunklen Vorkeller, um den eingesperrten Halunken in seinem Weinkeller abzufassen und an Ort und Stelle jämmerlich zu verbläuen.

Er hatte sich die Sache aber doch nicht recht überlegt. Dem Jungen ist noch Zeit geblieben, in den Vorkeller zurückzuspringen, sich neben dem Eingang an die Wand zu drücken und leise das Freie zu gewinnen, während der lange Christian in den Weinkeller stürzt und mit Tasten, Fluchen und grausamen Drohungen nach ihm sucht.

Doch taten solche Vorfälle der gegenseitigen Wertschätzung keinen Abtrag, zumal sich Streithoffs Einziger, der Konrad, gelegentlich an Leyendeckers Aepfeln entschädigte. Die Nachbarjungen waren Freunde und bliebens auch, als der Wilhelm in seines Vaters Färberei als Geselle arbeitete und Konrad die forstwissenschaftliche Hochschule besuchte. Nur eins hatte sich geändert. In den Streithoffschen Obstbäumen saß im Spätsommer und Herbst ein jüngeres Geschlecht zu Gast.

Dazu gehörte auch Kringe Richardchen, der Enkel des alten, armen Tagelöhners im Denlederschen Haus. Dem Jungen war der Genuß wohl zu gönnen. Er hatte keine Eltern mehr, und es war niemand da, der sich seiner so recht angenommen hätte. Sein Großvater hielt sich selber nicht in Ordnung, vielweniger ihn, und der Trost, den so ein alter, in Dreck und Ungeziefer verkommener Mann zurechtmacht, wenn er einmal nicht auf Tagelohn geht, kann nur der barfüßene Hunger genießbar finden. Richardchen war darum ein etwas verkümmertes Kerlchen und besaß nichts von der geschliffenen Keckheit und der Entschlossenheit der Leyendeckerschen Jungen. War diesen ein Apfel erst als verbotene Frucht und Erfolg des Wagens recht begehrenswert, so ihm, weil man ihn essen konnte.

Aber dem geschädigten Besitzer ists meist einerlei, aus welchem Grund und mit welchen seelischen Begleitumständen ihm sein Obst gemaust wird. Als darum an einem Herbstnachmittag der lange Forstreferendar Konrad Streithoff mit dem Färbergesellen Wilhelm Leyendecker vom Gäßchen her in den Garten trit' und Kringe Richardchen in höchster Angst von einem Apfelbaum rutschen sieht, ist die Reihe der sich folgenden Vorgänge die gleiche wie früher: hier Verfolgung, dort Flucht — erst nach Ebersbachs Hecke zu und bei der Aussichtslosigkeit dieses Weges durch den Bau. Nur der Ausgang ist anders. Richardchen fällt in den offenstehenden Born. Der Verfolger hört den Schrei und sieht gerade noch, wie der Junge mit ausgestreckten Armen in dem dunklen Loch verschwindet. Der Born hatte eine ziemliche Tiefe und zum Unglück ist in dem trockenen Herbst der Wasserspiegel fast eine Manneslänge vom oberen Rand entfernt, sodaß man den Jungen beim Auftauchen nicht zu greifen vermag. Aber schon liegt der lange Referendar über dem grausigen Loch und läßt sich, in die Ritzen der Ausmauerung greifend, kopfunten hinab, und sein Freund Wilhelm hat sich auf das rechte Knie niedergelassen, sich mit dem linken Fuß über das Loch hinüber an den Bornrand gestemmt und hält den Hinabsteigenden an einem Bein fest. Einige bange Augenblicke vergehen; kein Ton kommt aus der schwarzen Tiefe; nur einigemal spürt der Geselle ein Zucken des Beines. Endlich drings herauf: „Ich hon en!" und langsam und mühselig werden der Junge und sein Retter ans Licht gebracht.

Richardchen ist zuerst ganz verbaselt und glotzt wie irr geradeaus. Nun wird er ein paarmal kräftig geschüttelt und auf die Beine gestellt. Dadurch kommt er zu sich. Zuerst guckt er seinen Retter einen Augenblick verwirrt und ängstlich an. Dann füllen sich seine Augen mit Tränen, und nun platz's aus ihm heraus: „Mei Kabbe!"

„Dommer Jonge," fährt ihn der Referendar an, „glaabst du da, ich hollde dr etz aach noch bei Kabbe roff. Konnst dr sche jo medbränge."

Als der alte Kringe von dem Färbergesellen den Bericht über den Unfall hört, sieht er lange sprachlos seinen triefenden und heulenden Enkel an. Darauf schüttelt er ebensolange seinen Kopf und richtet endlich an den nassen Sünder die vorwurfsvolle Frage: „Nü sag emol, Richardche, wos häddst dü ü dm Bärn ze dü?"

22. Der Umzug.

Nicht lange danach ward der Alte lebensüberdrüssig, und eines Tages holte man ihn aus der tiefsten Stelle der Lahn, dem Eweradspuhl.*) Der jüngste Leyendecker, der Friederich, sah ihn ans Land schaffen und starr mit einem ausgestreckten Arm und halboffenen Augen auf dem Rasen liegen. Ein schauriger Anblick. Aber welcher rechte Junge hätte ihn missen mögen! Selbstverständlich war Friedrich auch dabei, als es galt, eine Karre zu holen, damit man die Leiche nach Hause schaffe und ebenso selbstverständlich half er die traurige Last schieben. Dabei hatte er die benagelten Schuhe des Ertrunkenen gerade vor dem Gesicht. Der alte Kringe wurde in seiner Wohnung auf sein armes Bett gelegt. Und nun kam die Nacht.

Immer neue Einzelheiten des Ereignisses weiß Friedrich den Seinigen zu berichten, bis endlich der Vater den unaufhörlich sprudelnden Brunnen seiner Erzählung mit den Worten verstopft: „So, Friedrich, nu sei stell on geh iis Bedd." Da scheint die Quelle auf einmal ganz und gar versiegt zu sein. Friedrich sagte nur kurz und mit trockener Stimme zu seiner älteren Schwester: „Jane, lang mr emol e Lichd."

„E Lichd, Friedrich? Du host jo sonst käns gebrauchd."

„Ich honn mich gestern owend owwer aach ned schlächd gestosse."

Davon hat er zwar bisher noch nichts verlauten lassen, aber seine Schwester Jane holt das verlangte Licht und Friedrich stapft seltsam laut die Treppe zu seiner Schlafstube hinauf. Noch einige Minuten hört ihn der Vater oben mit starkem Auftreten umhergehen, hierin — dorthin, und lächelt.

Im Haus wird es still. Aus der Kringeschen Stube dringt matt durch den dunklen Vorhang der Schein des Totenlichtes herüber. Oben wirft Friedrich erst den einen, dann den andern Schuh hart zu Boden, und nun, — ja, nun schläft ja wohl die Leyendeckersche Familie in den neuen Tag hinüber. Von den verschiedenen Stellen des Städtchens dringt der Ton des großen Nachtwächterhornes durch die Stille der Nacht, aber das stört keinen Laaspher.

Es mag gegen 12 Uhr sein, als der Vater Leyendecker durch ein Geräusch im Haus geweckt wird. Er horcht eine Weile. Es muß oben sein, in Friedrichs Stube. Nach einigen Augenblicken tappt etwas die Treppe herunter, ohne Schuhe. Nun tastets an der Stubentür herum, hinter der des Färbermeisters Schlafkammer liegt. Schnappend schlägt der Drücker zurück, als wär die Hand, die ihn niedergestoßen hätte, davon abgeglitten. Und nun wankt eine unförmige Masse herein, gerade auf die halboffene Tür des Schlafgemachs zu. Der Alte fragt verwundert: „Wer es' da do?"

„Och, ich," keucht Friedrich, „ich sei med mei'm Beddwerk hie. De ganze Nochd honn ich dm aale Kringe sei genägelde Schuh' verm Gesechd."

*) Eberhardspfuhl nach einem drin Ertrunkenen.